

Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Meyers

Der Schatz im Wald



Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Mayers

Der Schatz im Wald

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 · 58452 Witten

Internet: www.scm-brockhaus.de;

E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlag: Robert Filipovic, Ditzingen-Schöckingen

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck und Bindung: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-417-26374-9

Bestell-Nr. 226.374

INHALT

Familie Ma-Ma-Ma-Mayer	5
Aufregende Neuigkeiten	8
Am Badesee	13
Popcornpicknick und eine Schlacht im Heu	19
Nachtgeflüster	28
Ein Tag im Wald.....	33
Müllalarm.....	38
Lagerfeuergeflüster	42
Der Müll ist weg.....	46
Waldspiele.....	50
Reibekuchen für Mama.....	53
Zeltgeflüster	59
Verschwunden	66
Verbrecherjagd	76
Ende	87

Popcornpicknick und eine Schlacht im Heu

Tags darauf ist ein besonders schöner Tag. Marie spürt es schon, als sie die Vorhänge aufzieht. Die Vögel zwitschern fröhlicher als gestern und das Spinnennetz am Fenster schimmert im ersten Morgenlicht. Maries Bauch kribbelt so sehr, dass sie die schwarze Knubbelspinne in ihrem Netz am liebsten umarmen möchte. Beinahe jedenfalls. Marie schaut auf ihren Wecker. Viertel vor sieben. Höchste Zeit, dass Mapa aus den Federn kommt. Denn um neun, gleich nach dem Frühstück, wird Lea kommen. Und wie verabredet bei Marie übernachten.

Natürlich hat Mapa sie noch nicht bemerkt, die Besonderheit dieses Tages. Er grunzt in sein Kopfkissen. Er dreht sich auf die andere Seite.

Na warte. Auf Zehenspitzen schleicht Marie ans Kopfende des großen Bettes. Da, Mapa grunzt schon wieder. Marie duckt sich und hält die Hand vor den Mund. Damit ihr Atem sie nicht verrät.

»Aufgestanden!«, brüllt sie. Sie reißt Mapa die Bettdecke weg und das Fenster auf. Blitzschnell. Frische Luft strömt herein. Frische, ziemlich aufweckende Luft.

»Groah«, knurrt Mapa. Angelt sein Kissen, zielt, Marie geht in Deckung.

Vorbei! Mapa schwingt die Beine aus dem Bett und dann ... Dann jagt er Marie quer durchs Schlafzimmer. Rast hinter ihr her. Ins Kinderzimmer, in den Flur und die Treppe runter. Marie hat fast das Gefühl, zu fliegen. Ob sich das bei Mama in der Luft genauso gut anfühlt?

»Und, was stellt ihr heute an, Lea und du?«, fragt Mapa beim Frühstück. »Hast du dir schon ein Tagesprogramm ausgedacht?«

»Du meinst, Diktat üben und Textaufgaben?« Marie lacht.
»Also zuerst gehen wir einkaufen. Dann machen wir Popcorn und ein Picknick bei den Hühnern. Und dann mal sehen. Ich denke mir gerade das Nachtprogramm aus.«

»Das ist ja so was von vollkommen unnötig«, schmatzt Mapa.

»Wieso?«

»Na, weil alle braven Mädchen nachts schlafen«, antwortet Mapa.

»Und wo siehst du hier brave Mädchen?«, fragt Marie und sieht sich suchend in alle Richtungen um.

»Auch wieder wahr«, grinst Mapa und zuckt die Schultern.

Pünktlich um siebeneinhalb Minuten nach neun klingelt Lea an der Tür. Das Gästebett ist schon bezogen und es duftet herrlich nach frisch gewaschener Wäsche. Marias Bauchkribbeln wird immer stärker. Weil der Duft sie doch daran erinnert, dass dieser aufregende Tag und eine ganze Nacht vor ihnen liegen.

Sorgfältig räumt Lea ihre Sachen auf das Regalbrett in Marias Zimmer. Nachthemd, Zahnbürste und Munkel, ihren Kuschelhasen.

»Wir müssen ein Türschild basteln«, sagt Lea. »Das ist ungeheuer wichtig. Damit wir auch wirklich ungestört ...«

»... schlafen können«, schreit Marie und lacht. »Das meinst du doch, oder?«

»Genau«, sagt Lea. »Ich bin jetzt schon müde wie ein Opa.« Sie lässt sich aufs Bett plumpsen und macht Schnarchgeräusche.

Was natürlich Quatsch ist. Absoluter Oberquatsch.

Wer ist schon müde, wenn der Sommer durchs Fenster lacht und die Augen der besten Freundin vor Aufregung Funken sprühen?

Marie kramt in ihrer Schublade nach rotem Papier und schneidet ein Dreieck mit einem großen Haken aus. In Schönschrift schreibt sie darauf: Eintritt verboten.

Lea krallt sich das Schild und bekritzelt die Rückseite:

Nicht reinplatzen. Fünfmal klopfen und auf Antwort warten. Dann eintreten. Nicht vorher. Sonst Kopf ab.

»Kopf ab' ist krass« sagt Lea zufrieden. »Das wirkt immer. Da kriegen die auf alle Fälle Angst.«

Marie nickt. Obwohl Mapa ja nicht mal Angst bekommt, wenn er nachts einen Fuchs verjagen muss, einen komplett lebendigen. Da weiß sie nicht, ob so ein totes Kopf-ab-Schild ihm wirklich Furcht einflößt. Na, schaden kann es jedenfalls nicht.

»Ein Totenkopf muss noch drauf. Damit dein kleiner Max auch kapiert, wie gefährlich alles ist«, sagt Lea und malt gleich los.

»Was ist denn nun so gefährlich?«, fragt Marie vorsichtig.

»Na, das Reinplatzen.« Lea hängt das fertige Schild außen an die Klinke.

»Super Wort, was? Reinplatzen«, kichert sie. »Rein und peng.«

Reinplatzen geht wirklich nicht. Sie sind ja keine Babys mehr, die nur Windeln füllen und sonst nichts zu tun haben. In aller Ruhe wollen sie plaudern und Spaß haben – und Geheimnisse besprechen.

Leas größtes Geheimnis heißt Tom. Seit gestern jedenfalls, sagt sie. Tom ist natürlich kein Geheimnis. Aber Lea findet ihn unglaublich super. Das ist es, was keiner wissen darf. Keiner – außer Marie. »Denn zwischen uns gibt es keine Geheimnisse«, sagt Lea und knufft Marie in die Seite. Natürlich darf Tom nicht wissen, wie super er ist. Er ist ja ein Junge und Lea ein Mädchen. »Nein nein«, sagt Lea, »da ist es am einfachsten, ich behalt das für mich.« Und eben darum ist es ein Geheimnis. Eines, das auf der Zunge prickelt, wenn man es ausspricht und

in den Ohren kribbelt, wenn man es hört. So prickelig wie die Freundschaft, die Lea und Marie verbindet.

»Hast du von dem Einbrecher gehört?«, fragt Marie Lea, als sie im Supermarkt an den Zeitungen vorbeisclendern.

»Nö. Was denn?«

»In der Adlerstraße wurde Schmuck gestohlen. Jemand mit Hund soll das getan haben.«

»Einbrechen«, lacht Lea. »Auch so ein lustiges Wort. Wo bricht er denn hin, der eine?«

»Na, so lustig finde ich das nicht«, sagt Marie und schüttelt den Kopf. »Außerdem heißt es ja nicht hinbrechen, sondern ...«

»Da hinten sind die Maiskörner«, ruft Lea dazwischen und schiebt Marie durch die Regalreihe. Da kichert es hinter ihnen.

»Pickt ihr die mit euren Hühnern um die Wette, was?«

Die Mädchen drehen sich um.

Da stehen Tom und Joni und grinsen. Hände in den Taschen, umgedrehte Baseballmützen. Ziemlich locker.

»Wir machen Popcorn-Picknick, Lea übernachtet ja bei mir«, erklärt Marie.

»Klingt spannend«, sagt Tom mit gedehnter Stimme, aber es klingt nicht gespannt, sondern ziemlich gelangweilt. Aber dann lacht er los.

»Knallkopf!«, ruft Lea und verdreht die Augen. »Pick du doch.«

Dann schiebt sie Marie weiter. Knallkopf, das muss ich mir merken, denkt Marie. Gute Wörter kann man immer gebrauchen.

Sie schnappen die Maistüte, bezahlen und machen, dass sie nach Hause kommen. Schließlich haben sie noch ordentlich viel vor.

»Die haben ganz schön viel Spaß da drin, was?«, sagt Lea.

Marie und Lea sehen den Maiskörnern beim Aufpoppen zu. Sie haben extra einen Glasdeckel genommen.

Ein Korn nach dem anderen springt gegen den Deckel. Der Popcornberg wächst und bald ist der Topf voll bis zum Rand. Obwohl am Anfang ja nur der Boden bedeckt war.

Plötzlich flitzt ein Kopf am Küchenfenster vorbei. Lea drückt ihre Nase gegen die Scheibe. »Dein Mapa rast da draußen herum wie ein Düsenjet. Weißt du was er treibt?«

»Der will für Mama einen Blumentopf zusammennageln«, antwortet Marie. »Er will sie damit überraschen, wenn sie heute Abend aus Mallorca zurückkommt. Wünscht sie sich nämlich schon seit Wochen.«

»Na ja, Erwachsene sollen auch ihren Spaß haben«, sagt Lea nachdenklich und sieht Mapa mit einem seltsam traurigen Blick hinterher.

»Ist was?«, fragt Marie.

»Nein, wieso?« Lea wischt sich über die Augen und geht zurück an den Herd. Sie lacht. Aber es klingt anders als vorher. Schwerer. Und trauriger. Auch wenn Marie bislang nicht wusste, dass Lachen traurig klingen kann. Gerade hört es sich so an.

Dann füllen sie das fertige Popcorn in eine Schüssel, streuen Zucker drauf – Salz ginge auch, aber sie sind ja nicht me-schugge – und stapfen über die Wiese hinüber zum Hühnerstall.

Gleich hinter dem Stall beginnt der Wald. Natürlich gehört der Wald nicht zum Mayer-Grundstück. Jeder, der mag, kann dort spazieren gehen. Es mögen aber nur wenige und deshalb fühlt es sich fast an wie ein eigener Wald.

Plötzlich bleibt Lea stehen. »Wollen wir es mal versuchen?«

»Was?«

»Na, mit den Hühnern um die Wette zu picken.«

Ungläubig guckt Marie zu Lea, die sich bereits durch das Tor in den Hühnerauslauf zwängt.

»Achtung, es gibt Popcorn. Fertig, los!«, brüllt Lea und kippt das Popcorn in die Futterrinne. Frau Holle, Anita, Müsli und Tröte stürzen sich wild gackernd darauf, als wollten sie schon immer mal ein Wettessen gewinnen. Lea wirft sich mitten zwischen die Hühner. Sie pickt los, Hände auf dem Rücken.

»Aua!«, brüllt sie plötzlich. »Fi hat meine Nafe gefroffen.«

Aus ihren Mundwinkeln quillt Popcorn und eines steckt in ihrem Nasenloch.

»Sie hat deine Nase gesoffen?« Marie lehnt am Zaun und schüttelt sich vor Lachen.

»Lach nicht«, ruft Lea, »mach lieber mit. Wer am meisten schafft, hat gewonnen.«

Und dann streckt sie den Po in die Luft und tunkt ihr Gesicht wieder ins Popcorn. So heftig, dass sie ihre Nase noch mal ordentlich anstößt.

»Aua!«, brüllt sie erneut. »Wenn ich Pech habe sieht meine Nase nachher aus wie ein Hühnerpopo. Total eingedellt.«

Sie reißt die Arme in die Luft, hüpf gackernd zu Marie hinüber und stößt sie mit dem Po in die Seite.

»Los, mach schon mit«, ruft sie und stopft Marie eine Hand voll Popcorn in den Mund. Zögernd beginnt Marie zu gackern. Tröte rast aufgeregt um sie herum, Frau Holle hüpf kreischend auf ihren Kopf.

»Wenn die jetzt bloß kein Ei legt. Auweia«, lacht Lea.

Marie lacht mit. Und mit einem Mal fühlen sich Marie und Lea so hühnerwohl, dass sie mit dem Huhnsein gar nicht aufhören können. Sie rasen durch den Hühnerauslauf. Sie gackern und wackeln mit dem Po. Jedes Mal, wenn sie zusammenstoßen, brüllen sie »Pick du doch, pick du doch!« und beinahe sind sie schon außer Puste.

Da bleibt Lea plötzlich stehen. Ein, zwei Sekunden steht sie

starr, dann schreit sie auf und wirft sich mit einem einzigen Satz hinter den Hühnerstall.

»Was hast du ...« Aber da sieht Marie es auch.

Drüben am Waldrand stehen Tom und Joni. Das heißt, eigentlich stehen sie kaum noch. Vor Lachen liegen sie schon fast auf dem Boden. Klatschen sich grölend auf die Schenkel, stoßen sich abwechselnd in die Seite und rufen mit ausgestreckten Zeigefingern: »Pick du doch, putputput, pick doch!« – Na wartet.

Marie schnappt einen Futtersack, der bis zum Rand mit Heu gefüllt ist. In großem Bogen schleichen sie sich an. Nicht umsonst hat man ein so großes Grundstück. Sie robben durch das Gras, das über ihren Köpfen zusammenklappt wie das Dach eines Zeltes und sie vor den Augen der Feinde verbirgt.

Immer näher kommen die Mädchen den grölenden Jungs. Jetzt bloß nicht kichern. Ein Knie vor das andere gezogen. Und dann – den Sack schwungvoll von oben ...

Sie prusten, Joni und Tom. Hören augenblicklich auf mit der Grölerie und prusten, dass es nicht mehr schlimmer geht. Das Heu dringt ihnen durch die Ärmel, schlüpft durch den Kragen auf die nackte Haut. Es piekt, es kitzelt. Einen kurzen Moment sehen sie aus wie lebendige Vogelscheuchen. Dann scheinen sie sich zu besinnen. Sie heben die Arme und schnappen nach den beiden Mädchen. Die rennen los – und verschwinden zwischen den hohen Grashalmen. Die Halme streifen ihre Hüften. Eine Biene kann sich gerade noch retten, als Marie wie ein Sturm an ihr vorbeizieht, dicht gefolgt von ...

»Nein.« Sie fällt. Jemand packt sie am Knöchel, zieht sich auf gleiche Höhe mit ihr, schnaufend, prustend.

»liih.« So also fühlt sich eine Heudusche an, Halme, die in den Ohren pieken. Schnell dreht Marie sich um.

»Joni«, brüllt sie. Hustet, verschluckt beinahe einen Grashalm. Er rappelt sich auf. Sitzt neben ihr. Keucht. Auf einem plattgewalzten Wiesenstück inmitten von summenden und zir-

penden Tierchen sieht er sie an. Er sieht sie an, ja, mit großen Augen und breitem Lächeln im Gesicht. Was hat er vor? Doch plötzlich dreht er den Kopf auf die Seite und legt den Finger auf den Mund. Marie folgt seinem Blick. Dicht vor ihnen, auf dem Blatt einer Margeritenblüte sitzt ein Schmetterling und verzaubert den Augenblick von einer Sekunde zur nächsten.

»Das ist ein Schwalbenschwanz«, flüstert Joni. »Einer der größten Schmetterlinge, die es bei uns gibt.«

Stauend sieht Marie zu, wie der schwarz-gelbe Schwalbenschwanz leichtflügelig tanzt, als ob er aus lauter Luft bestünde. Dann fliegt er höher und Marie verliert sein Bild in dem Flirren der Sommerluft.

»Wo sind Tom und Lea?«, fragt sie und blinzelt Joni an.

»Woher soll ich das wissen?«, lacht Joni und deutet auf die hohen Grashalme, die keinen Blick freigeben.

»Da hilft nur eins. Waffenstillstand, aufrappeln und suchen.«

Joni wirft das letzte Heu hinter sich, klopft Marie die Halme vom Rücken und hilft ihr auf.

Sie finden Tom und Lea am alten Steintisch neben Mapa und Max. Lea sitzt im Schneidersitz auf dem Tisch, Tom liegt mit angewinkelten Beinen darunter. Von hier aus kann man die Schneise erkennen, die sie sich bei der Heujagd durch das Gras geschlagen haben.

»Wie ein Labyrinth«, lacht Lea. »Echt krass.«

»Da ihr ja so eine Wahnsinns-Energie zu haben scheint«, sagt Mapa mit einem Lächeln im Gesicht, »könntet ihr sie die nächsten Tage so was von dermaßen nützlich einsetzen. – Ich werde mit dem Traktor in den Wald fahren, Holz für den Winter aufladen, sägen und spalten. Und könnte ein bisschen Hilfe gebrauchen. Seid ihr dabei?«

»Keine Frage«, rufen Tom und Joni gleichzeitig.

»Und außerdem hätte ich noch eine andere Idee.« Mapa beißt genüsslich in eine Aprikose. »Zur Belohnung für eure Hilfe sozusagen. Das muss ich aber erst noch mit euren Eltern besprechen. Und vielleicht mit den Damen hier neben mir.« Er zeigt auf Marie und Lea. »Urlaubspläne gibt's jedenfalls nicht bei euch, oder?«

»Nur Balkonien«, sagt Tom und angelt sich ebenfalls eine Aprikose aus Mapas Erntekorb.

»Und Spielplatzeria«, sagt Joni. »Also nichts gegen Traktorfahren und Holzhackabenteuer.«

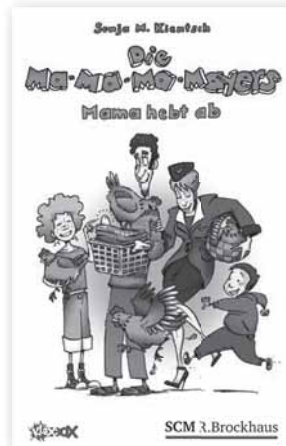
Mapa spuckt seinen Kern ins Gebüsch und legt den beiden eine Hand auf die Schulter. »Na, dann sehn wir uns morgen wieder.«

»Das wird ein Spaß«, sagt Joni.

»Hoffentlich«, stöhnt Lea, zieht einen Heuhalm aus ihrem Ärmel und lässt sich hintenüber ins Gras plumpsen.

Auch erschienen:

Band 1



Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Mayers – Mama hebt ab

Seit Papa arbeitslos ist, schmeißt er als „Mapa“ den Haushalt, während Mama als Stewardess durch die Luft düst. Da wird das Mittagessen schon mal überm Lagerfeuer gegrillt ...

Frau Kartuschke findet das alles höchst ärgerlich, denn es passt so gar nicht in das Bild von Familie, wie es ihrer Meinung nach sein sollte. Doch als ihr kleines Kätzchen in Gefahr schwebt, will Mapa beweisen, dass man doofes Verhalten durch Freundlichkeit überwinden kann – und so vielleicht auch die Kartuschke versteht, dass Liebe besser ist als Streit.

Taschenbuch, 12 x 19 cm · 96 Seiten · Nr. 226.373,

SCM R. Brockhaus